NABU

Spatzen – Post

www.NABU-Asbach.de

Vereinszeitung der NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V.

Ausgabe
Winter 2025/26

Heilpflanze 2026

Gemeine Nachtkerze

Die Gemeine Nachtkerze (Oenothera biennis) ist die Heilpflanze des Jahres 2026. Das gab der NHV Theophrastus bekannt. Damit steht im kommenden Jahr eine Pflanze im Fokus, deren Samen essenzielle Fettsäuren enthalten. „Dieses sehr hochwertige Öl ist besonders für Neurodermitiker hilfreich“, erläutert der Jury-Vorsitzende Konrad Jungnickel und ergänzt: „Die Nachtkerze gehört leider noch zu den unterschätzten Drogen. In der Naturheilkunde wird sie auch bei kindlicher Hyperaktivität und Störungen des weiblichen Hormonhaushalts erfolgreich eingesetzt.“

Der NHV Theophrastus kürt seit zwanzig Jahren die „Heilpflanze des Jahres“. Diese wird über das Jahr verteilt durch Veröffentlichungen und Projekte einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht und auf der Vereins-Homepage präsentiert.

Ausführlichere Informationen dazu unter www.nhv-theophrastus.de

Foto: www.jr-farm.de/ratgeber/heilkraeuter/nachtkerze#

Wir wünschen Ihnen

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2026

Nicht vergessen:

Sonntag, 21.12., 15 Uhr Weihnachtsfeier

mit dem Obst- und Gartenbauverein

Wir laden zu Weihnachtsgebäck und Kaffee, Tee oder Glühwein sowie Kaltgetränken in die Spatzenhütte ein.
Für die kleinen Gäste wird es frische Waffeln geben.

Vogel des Jahres 2026

Das Rebhuhn ist Vogel des Jahres 2026

Ein kleiner Feldbewohner mit großer Botschaft

Das Rebhuhn gehört zur Familie der Hühnervögel und wird den Fasanenartigen zugeordnet. Anders als seine schillernden Verwandten verzichtet es auf auffälligen Federschmuck. Männchen und Weibchen sehen sich erstaunlich ähnlich – nur der markante Bauchfleck verrät das erwachsene Männchen. Beim Weibchen ist dieser weniger ausgeprägt. Ihr graubraunes Gefieder ist perfekt getarnt für ein Leben am Boden, wo sie scharrend und pickend nach Nahrung suchen oder genüsslich Sand- und Staubbäder nehmen.

Die Ernährung des Rebhuhns ist überwiegend vegetarisch – Grasspitzen, Wildkräutersamen und Getreide. Kleine Steinchen helfen bei der Verdauung der faserreichen Kost. Doch die Küken brauchen mehr: In den ersten Lebenswochen stehen Insekten, Spinnen und andere Kleintiere ganz oben auf dem Speiseplan – wichtig für ein gesundes Wachstum.

Die Weibchen legen bis zu 20 Eier in gut versteckte Bodennester. Nach dem Schlüpfen – meist am selben Tag – führen beide Eltern ihre Küken gemeinsam. Auch wenn die Jungvögel nach fünf Wochen selbstständig sind, bleibt die Familie als sogenannte „Kette“ bis zum Winter zusammen.

Rebhühner sind tag- und dämmerungsaktiv, aber selten zu sehen. Meist hört man nur den Revierruf des Männchens in der Morgendämmerung. Wenn sie sich zeigen, dann oft als Familie auf Nahrungssuche oder beim Sandbad in der Sonne.

Vom Steppenbewohner zum Kulturfolger

Ursprünglich lebte das Rebhuhn in den Steppen Europas und Asiens. Erst mit der Entstehung von Kulturlandschaften im Mittelalter fand es neue Lebensräume in Äckern und Wiesen. Als Kulturfolger steht es heute symbolisch für viele Feldvogelarten, die durch die moderne Landwirtschaft zunehmend unter Druck geraten.

Foto: NABU | Hermann Hirsch

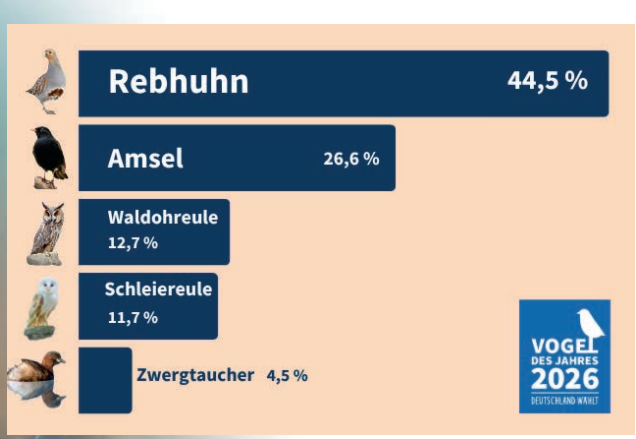
Die Intensivierung der Landwirtschaft hat dem Rebhuhn stark zugesetzt. Neben großen Monokulturen und dem Einsatz von Pestiziden ist es vor allem der Verlust von unproduktiven oder ungenutzten Offenlandflächen, wie mehrjährigen Brachen, Blüh- und Altgrasflächen, der maßgeblich die Populationsentwicklung beeinflusst. Seit 1980 ist der Bestand in Deutschland um 87 Prozent zurückgegangen – eine alarmierende Entwicklung.

Was das Rebhuhn jetzt braucht

Mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft! Vor allem aber deutlich mehr ungenutzte, große Flächen für eine erfolgreiche Brut. Schmale Blühstreifen und andere kleinräumige Saumstrukturen werden oft nicht genutzt oder sie sind eine ökologische Falle, weil Bodenprädatoren hier leichtes Spiel haben. Mehrjährige Brachen und eine extensivere Bewirtschaftung helfen dem Rebhuhn, wieder Fuß zu fassen. Auch der Verzicht auf Pestizide und eine angepasste Düngung fördern die Vielfalt von Insekten und Wildkräutern – und damit die Nahrung für Alt- und Jungvögel.

Quelle: www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/2026/

Foto: NABU | Hermann Hirsch



Blume des Jahres 2026: Der Feldrittersporn

Der Acker- oder Feldrittersporn (Consolida regalis) ist eine wahre Zierde der Getreideäcker. Man findet ihn bisweilen aber auch an Wegrändern, auf Brachen oder frisch aufgeschobenen, lehmigen Erdhaufen. Die Pflanze bevorzugt einen kalkhaltigen, humosen Lehmboden und kommt in Deutschland vom nordöstlichen Tiefland bis in die kalkreicheren Mittelgebirge und das Voralpenland vor, ist jedoch westlich des Rheins, im Norden und Nordwesten Deutschlands selten beziehungsweise fehlt dort ganz. Als Ackerpflanze ist sie in den Gebieten mit vorherrschender Grünlandnutzung natürlich kaum zu finden. Der Ackerrittersporn gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse und ist wie viele seiner Verwandten leicht giftig. Medizinisch wurde er eingesetzt, weil man ihm eine harn- und wurmtreibende Wirkung zuschrieb.

Der Ackerrittersporn leuchtet oft schon von weitem kräftig dunkelblau aus den Rändern von Getreideäckern oder auch auf frischen Erdhaufen. Farbe und Blütenform machen ihn unverwechselbar. Die einjährige Pflanze wird bis zu vierzig Zentimeter hoch. Der Stengel ist stark verästelt. Sie hat wechselständige Blätter mit langen, schmalen Zipfeln. Die Blätter sind zwei- bis dreifachgeteilt. In lockeren Trauben stehen die tiefblauvioletten Blüten mit fünf Blütenhüllblättern. Auffällig ist der bis zu 2,5 Zentimeter lange Blütensporn, dem die Pflanze ihren Namen verdankt. Die Pflanze blüht von Mai bis September.

In Gesellschaft von Kornbblume und Adonisröschen

Der Ackerrittersporn ist durch die Unkrautbekämpfung mit Herbiziden, eine effektive Saatgutreinigung und den Verlust von Ackerrändern durch immer größere Ackerschläge sehr selten geworden. Mit ihm gehören seine Begleiter, wie Sommeradonisröschen, Haftdolde, Frauenspiegel oder auch die Kornblume zu den vom Aussterben bedrohten Ackerwildkrautgesellschaften. Örtlich kommt der Rittersporn oft nur noch auf Ödland vor.

Der Feldrittersporn ist ein klassischer Vertreter der Segetalflora, also der Wildpflanzen auf Äckern. Vor etwa 9000 Jahren wurde der Ackerbau im fruchtbaren Halbmond Mesopotamiens erfunden und hat sich anschließend mit Migrationsbewegungen bis nach Europa ausgebreitet. Mit Emmer, Einkorn, Weizen, Gerste und anderen Kulturpflanzen kamen auch viele Wildpflanzen, die in den neu entstandenen Lebensräumen passende Standortbedingungen vorfanden. Mit der Zeit entwickelte sich ein artenreiches Zusammenspiel von Ackerwildkräutern, feldbewohnenden Tieren und den von Menschen angebauten Nutzpflanzen. So sind für uns Mohn, Kornblume und Kamille, aber auch Tiere wie Feldhamster, Feldhase, Feldlerche und Rebhuhn unmittelbar mit dieser Landschaft verknüpft und nicht wegzudenken.

Gefährdet durch Unkrautbekämpfung und Saatgutreinigung

Mit dem Einsatz von Herbiziden und Düngemitteln, mit der zunehmenden Mechanisierung und Bodenbearbeitung bewirkt die intensive Landwirtschaft, dass die Vielfalt sowohl an Kulturpflanzen aber auch Wildpflanzenarten erheblich reduziert wird. Auch die Saatgutaufbereitung ist ein wichtiger Grund für die Abnahme der wild wachsenden Pflanzen auf den Äckern, da ihre Samen nun nicht mehr wie früher mit denen der Kulturpflanzen ausgebracht werden. Diese Maßnahmen waren und sind so effektiv, dass die Arten der Segetalflora heute zu den am stärksten gefährdeten Pflanzen gehören.

Quelle: www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/pflanzen/pflanzenportraets/wildpflanzen/07752.html

Das Jahresprogramm 2026

9.–11.1.		Stunde der Wintervögel
13.03.	20:00	Jahreshauptversammlung
19.04.	15:00	Saisonauftakt
8.–10.5.		Stunde der Gartenvögel
14.06.		Sommerfest/Sommercafé
18.10.	15:00	Saisonausklang
6.12.	15:00	Weihnachtsfeier

Blume des Jahres 2026

Foto: www.bienenroute.de/pflanzen/acker-rittersporn-consolida-regalis

9.–11. Januar 2026

Stunde der Wintervögel

Vogelschutz ist sehr wichtig. Wir machen diese Aktion, um ein möglichst genaues Bild von der Vogelwelt in unseren Städten und Dörfern zu erhalten. Dabei geht es nicht um eine vollständige Erfassung aller Vögel, sondern darum, Veränderungen der Vögelbestände festzustellen. Die Daten werden über mehrere Jahre verglichen, um neue Erkenntnisse zur Entwicklung einzelner Vogelarten zu gewinnen.

1. Stift bereit? Einfach mitmachen!

Beobachte eine Stunde lang Vögel im Garten oder vom Balkon aus. Notiere von jeder Art, die Du bestimmen kannst, die höchste Anzahl, die du gleichzeitig siehst. Zähle auch vorbeifliegende Vögel, egal ob einzeln oder Schwärme. Falls du die geflügelten Zweibeiner nur hörst, dabei aber zuordnen kannst, notiere diese ebenfalls.

2. Beobachtungen melden!

Per Online-Formular (www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-wintervoegel/) – Melde deine Beobachtungen nach Möglichkeit online. Auf diese Weise können die Daten schnell und kostengünstig erfasst und ausgewertet werden.
Per App „Vogelwelt“ – Lade dir die kostenlose NABU-App herunter und sende deine Beobachtungen aus der App heraus.
Per Meldecoupon – Übertrage deine Beobachtungen auf den Mitmach-Coupon des NABU-Faltblattes, frankiere ihn ausreichend und sende ihn an die angegebene Adresse.
Per Telefon – Unter der kostenlosen Rufnummer 0800-1157-115 werden die Daten am Zählwochenende direkt entgegengenommen.

Bis zum 14. Januar 2025 kannst du deine Beobachtungen bei uns melden.

Weitere Informationen und die Ergebnisse der Aktion findest du auf www.stundederwintervoegel.de

Die NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V. dankt folgenden Firmen für ihre Unterstützung:

ARA Adam Ruppel Asbach
KLENK Asbach
Reas
Volksbank Darmstadt Mainz
ONLINE GEDRUCKT VON SAXOPRINT

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand der NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V.
www.nabu-asbach.de

Layout, Satz, Gestaltung:
Pear Design/Markus Jöckel
www.pear-design.net

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11151-2406-1407